

Als störender Klippenkern inmitten einer jüngeren Ablagerungshülle von Quarzphyllit und teilweise von Silur und Karbon erscheint aber die Serpentinklippe des Lärchkogels geeignet, für die Aufklärung einer ganzen Reihe von sonst schwer verständlichen Lagerungsverhältnissen, wie sie uns im Triebener Winkel entgentreten, auf welche aber hier nicht näher eingegangen werden kann, bedeutsam zu werden.

Einen Teil seiner Zeit verwendete Vizedirektor M. Vacek zu einem kurzen Besuche der Radstädter Tauern. Es handelte sich dabei um das Wiedersehen einiger Punkte, an welchen man das öfter in Frage gestellte Diskordanzverhältnis zwischen dem Diploporendolomit und der jüngeren Schieferserie klar sehen kann. In dieser Beziehung kann besonders aufmerksam gemacht werden auf eine leicht erreichbare Stelle in dem kleinen Graben, welcher unmittelbar östlich bei der Brettsteinalpe herabkommt, wo diese Kontaktgrenze durch frische Erosion vollkommen klargelegt ist.

In der Gegend des Hundsfeldes, welches durch diluviale Schottermassen stark verlegt ist, konnten einige kleine Kartenkorrekturen erzielt werden.

Regierungsrat Chefgeologe Georg Geyer vollendete die Aufnahme der Kalkzone auf dem Spezialkartenblatt Gmundener und Schafberg (Zone 14, Kol. IX), dessen Flyschregion seinerzeit durch E. Fugger revidiert worden war, während Professor Othenio Abel das Glazialschottergebiet und das tertiäre Vorland in den letzten Jahren neu kartiert hat. Dieses Blatt ist demnach für den Farbendruck fertiggestellt.

Im Anschluß hieran wurde vom Genannten die Begehung der Kalkzone auf dem revisionsbedürftigen nachbarlichen Blatt Salzburg (Zone 14, Kol. VIII) fortgesetzt.

An neuen Beobachtungen auf dem Gmundener Blatt ist namentlich jene über die Lagerung des durch seine Stramberger Fauna ausgezeichneten Plassenkalks im Karbachgraben am Traunsee anzuführen. Es zeigte sich nämlich, daß jene Kalke auf der dem Eisenaubach zugekehrten Nordwestseite von roten tonigen Tithonflaskalken, welche nach oben durch lichte Aptychenkalke in graue, rostig gefleckte Neokommerngel übergehen, bedeckt werden, keineswegs aber von jenen roten Kalken unterteuft werden, wie anfangs von dem Genannten angenommen worden war. Wohl zum ersten Mal ergab sich also hier die Möglichkeit, das gegenseitige Verhältnis dieser bisher stets nur in weit voneinander getrennten Regionen beobachteten und zum Teil aus diesem Grunde als Altersäquivalente betrachteten Kalkstufen festzulegen. Die durch Fossilien gekennzeichneten Plassenkalke des Karbachgrabens liegen also unter dem roten Tithonkalk und müssen daher als ein etwa in der Fazies des Corallien ausgebildetes oberstes Glied der Juraformation angesehen werden.

Anläßlich einer Untersuchung der von Jungmoränen bedeckten interglazialen Seelehm- und Gletscherkreideablagerung im Höllgraben des Mitterweißenbachtals, welche derzeit für industrielle Zwecke abgebaut wird, konnte auch ein bisher unbekannt gebliebener, dislo-

zierter Zug von Lunzer Schichten aufgefunden werden, der sich vom Ausgang des Höllgrabens westlich gegen die Straßenhöhe nächst der Umkehrstufe hinzieht und dort noch von einer kleinen Hauptdolomitkuppe überlagert wird.

Die Reambulierung der Kalkzone des Blattes Salzburg wurde von St. Gilgen aus begonnen, hierauf von Faistenau als Stützpunkt fortgesetzt und schließlich von Salzburg selbst weitergeführt.

Dabei ergaben sich insbesondere im Gebiete des den Fuschlsee südlich begleitenden Fieblingzuges erhebliche Korrekturen des, wie bekannt, schon einmal in Farbendruck herausgegebenen Blattes entlang einer von Südost nach Nordwest verlaufenden, nächst Hof im Flysch- und Schottervorland diagonal ausstreichenden Störungslinie. Der Rücken jenes Bergzuges wird nämlich nicht, wie die Karte angibt, von Hauptdolomit gebildet, sondern von Oberalmer Kalken, welche mit den ihnen als Südflügel entsprechenden hornsteinreichen Jurakalken von Faistenau die langgestreckte Neokommulde synklynal einschließen, die sich aus der Gegend nördlich Faistenau bis Gitzen an der Salzburger Reichsstraße und am Flyschrand verfolgen läßt.

Auch am Romberg südlich Faistenau konnte am Rande der Osterhorngruppe statt einer völlig horizontalen Lagerung einseitiges Nordostfallen des Rhät und der durch Einschaltung einer dünnen Bank von Adneterkalk im Lias ausgezeichneten Osterhornentwicklung nachgewiesen werden. In der letzteren folgt über dem Lias eine charakteristische Stufe von rotem oder schwarzgrünem kieselreichem Radiolarit, die sich im Gelände deutlich abhebt und die Basis der ebenso mächtigen als monotonen Oberalmschichten bildet. In den hangenden Partien der letzteren erscheinen einzelne Bänke von auffallend hellen und dadurch an Plassenkalk erinnernden, aber doch immer wieder hornsteinführenden Kalken neben grauen dünn-schichtigen Mergeln, welche petrographisch den Neokomschichten der Voralpen recht ähnlich werden.

Am Nordsaum der Osterhorngruppe bei St. Gilgen zeigen sich deutliche Ueberkippen sowie Stauchungserscheinungen entlang jener Störung, welche diese Gruppe vom Hauptdolomit der den Wolfgangsee südlich begleitenden Luegscholle trennt.

Wie schon in dem vorjährigen Aufnahmebericht hervorgehoben wurde, bestehen sowohl der Schober und die Drachenwand am Mondsee, als auch der ihnen südlich vorgelagerte Eilmauerstein bei Fuschl aus schwarzem Muschelkalk und lichtem Wettersteinkalk. Dieselben sind auf einer Hauptdolomitsynklinale mit einem Kern von Rhät, Lias, Jura und Neokom überschoben, die ihrerseits wieder auf dem Kreideflysch des Vorlandes zu ruhen scheint. Somit ergibt sich auch hier wieder dasselbe tektonische Bild wie im Nordabsturz des Sengsengebirgs, Traunsteins und Höllengebirgs.

Die schwarzen Gutensteiner Kalke am Fuße der Schobernordwand konnten über den Fuschler Schloßberg und Baderluke bis auf den östlichen Ausläufer des Nocksteins bei Koppel verfolgt werden. Daß aber solche Aufbrüche von Untertrias noch bis in die Gegend von Salzburg reichen, ergab sich aus einem interessanten Aufschluß in dem kleinen Steinbruch oberhalb der neuen Straßenschleife nächst

Gnigl. Hier erscheint nämlich ganz nahe der Flyschgrenze gipsführendes Haselgebirge eingeklemmt zwischen grauem und rötlichem sandig-mergeligem Gosaukalk und einer weißen untertriadischen Kalkbank, über der sich in steilen Felspartien der Hauptdolomit des Kühberges erhebt. Augenfällig ist der Zusammenhang dieses Gips- und Haselgebirgsvorkommens mit den Salz- und Bitterwässern, welche seinerzeit in dem nahe südlich bei Gänsbrunn nächst Aigen durch Gosauschichten vorgetriebenen Schurfstollen angefahren wurden, worüber E. Fugger im Jahrbuch unserer Anstalt, LVI. Bd., 1906, pag. 223, berichtet hat.

Im Gebiete des Gaisberges und der sich im Süden und Südosten anreihenden Höhenzüge, bezüglich deren die Detailarbeiten E. Fuggers vorliegen, ergaben die neueren Untersuchungen keine wesentlichen Aenderungen des Kartenbildes.

Chefgeologe Oberbergrat G. v. Bukowski war durch nicht ganz vier Wochen mit Detailaufnahmen in der Gegend von Würbental in Schlesien beschäftigt. Sein größtes Augenmerk richtete er auf die unterdevonischen Bildungen. Hier wurden vor allem das Gebiet von Einsiedel nördlich von Würbental und die Grenzregion zwischen dem Chloritgneis und dem Unterdevon in Ludwigstal mit der heute noch im Betriebe stehenden Kupferkiesgrube einer genaueren Durchforschung unterzogen. Außerdem gelangten dann noch Teile des Engelsberger Grauwackenterrains zur neuerlichen Untersuchung, und zwar in erster Linie die Umgebung von Dittersdorf, wo sich bekanntlich die alten Fossilienfundpunkte Halfars befinden.

Chefgeologe Prof. Ingenieur August Rosiwal oblag den ergänzenden Aufnahmsarbeiten im Kartenblatte *Freiwaldau* (Zone 5, Kol. XVI).

Zunächst wurden wie im Vorjahre die noch notwendigen Anschlußtouren am Nordrande gegen Blatt *Jauernig* ausgeführt, wobei besonders die so komplizierten Detailverhältnisse innerhalb der Schieferhülle des Friedeberger Granits in den Gräfenberger Wäldern und Talgehängen von Böhmschdorf neue Begehungen erforderten.

Sodann wurden die Aufnahmen weiter aufwärts im Bieleitale fortgesetzt und auf die Gemeindegebiete von Buchelsdorf, Adelsdorf, Nieder- und zum Teil Ober-Thomasdorf ausgedehnt.

Wegen der schon im vorigen Jahresberichte erwähnten Verkehrs- und Verpflegungsschwierigkeiten im Gebirge konnte nur die halbe normale Aufnahmezeit in Verwendung gebracht werden.

Die vom Chefgeologen Ingenieur Rosiwal zur Herstellung der Originale für den Druck übernommenen ostböhmisches Kartenblätter *Königgrätz*, *Elbeteinitz* und *Pardubitz* (Zone 5, Kol. XIII) sowie *Hohenmauth* und *Leitomischl* (Zone 6, Kol. XIV), aufgenommen von Hofrat Dr. J. J. Jahn in den Kreidegebieten und von Rosiwal in den kristallinenischen und Grauwacken-Anteilen, wurden in den Sitzungen am 27. Februar und 27. März druckfertig vorgelegt und die Ergebnisse der Aufnahme besprochen. Hierüber dürften wohl gelegentlich auch einige Mitteilungen in den Verhandlungen erscheinen.

Chefgeologe Dr. J. Dreger brachte, wie er berichtet, die Neuaufnahme des Kartenblattes *Wildon* und *Leibnitz* in Mittelsteier-